

II d
1214

1905. Von. 48

Die
verfümmelte Hochzeit,

oder:

das Mädchen ist keine Jungfer mehr!

Ein Gedicht in zwey Gesängen,

von

Schnickschnackschnuackliappermey.

Halle,

zu haben bey Joh. Chr. Hende.

1790.

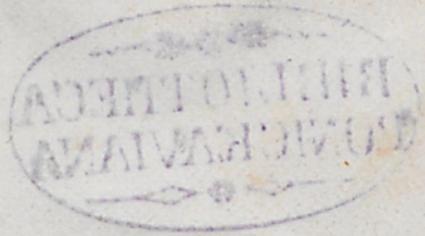


pon Tid 1214



Verständlich

aus dem Jahre 1791



V o r r e d e .

„Das wird lustig werden“ — —
Richtig! das war auch die Absicht des
Verfassers, warum er keine Fabel, son-
dern eine Geschichte wählte, die, einige
poetische Zusätze abgerechnet, in alle Ewig-
keit wahr bleiben wird. Die handelnden
Personen namentlich anzuzeigen, würde so
ungerecht, als beleidigend sein, weil sie
alle, Eine ausgenommen, die gegen das
Ende des zweiten Gesanges stirbt, noch
am Leben sind. Eben so wenig war es
rathsam, den eigentlichen Ort der Hand-
lung zu bezeichnen. Denn H** zu An-
fange des ersten Gesanges ist nicht Halle,

wie vielleicht einige Leser, besonders aus dem Zufasse: „Im edlen Sachsenlande“, schließen werden; sondern dies, so wie alle übrige Namen, sind willkürliche Zeichen, unter denen sich der Leser entweder diese, oder eine ähnliche ihm bekannte Geschichte denken kann.

Was die Poesie betrifft, so verzeihe man, wenn sie hie und da die Natur zu sehr versinnlicht. Freilich ist dies wider die ästhetische Sittlichkeit; allein in den Stunden der Begeisterung kann man nicht auf Verbesserung denken, weil man schreibt, wie es vor die Feder kommt; und nachher — ändert man auch nicht gern.

Halle, den 5ten Juny 1790.

Erster Gesang.

Ihr Herrn und Damen! wunderfein
 Will ich ein Lieblein singen,
 Ich will euch heut gar baß erfreun
 Mit lauter schönen Dingen;
 Sie sind fürwahr nicht blos erdacht,
 Sie sind gescheh'n, schon oft belacht
 Und oft bewundert worden,
 In Ost, Süd, West und Norden.

Alloh, frisch dran! — Bin zwar nicht stark
 Und hoch im Poesiren,
 Doch braucht man nicht um jeden Quark
 Die Muse zu citiren.
 Alloh, frisch dran! ein lust'ger Schwant!
 Und, warlich, wär' ich auch halb krank,
 So zög ich doch von Leder,
 Mit meiner Gänsefeder!

Der Satan hat sein Gaukelspiel
 Mit allen Menschenkindern,
 Er neckt und soppt sie gar zu viel,
 Und keiner kann's ihm hindern.
 Er ist ein wahrer Höllebrand,
 (So hat ihn Luther schon gekannt,
 Der auch in Liebesachen
 Will seine Faxen machen.

In Liebesachen? Hm! wie so? —
 Geduld nur, lieben Leute!
 Schön brennen unten lichterloh
 Viele Bräutigams und Bräute.
 Manch guter Mann, manch böses Weib,
 Manch böser Mann, manch gutes Weib,
 Die sich ihm anvertrauten,
 Und bald die Hölle schauten.

Jedoch, was halte ich mich auf
 Bey diesen Nebensachen,
 Ich will vielmehr mit dem Verlauf
 Des Dings den Anfang machen.
 Es könnte sein, daß mancher stampft,
 Und manchem schon die Nase dampft:
 „Der Teufel hol's Gedächte,
 „Wo bleibt denn die Geschichte?“

Vor großen Herren krümmt man sich,
 Vor kleinen läßt man's bleiben.
 Und ich? vor keinem werde ich
 Im Sand' die Nase reiben. —
 Hop rop, rop hop, nun bin ich da,
 Und sing' mein Liedchen, trallalla,
 Hört, (wollt ihr) auf die Sachen,
 Vielleicht gibts was zu lachen!

Ein reicher Mann zu H. . . , der Stadt
Im edlen Sachsenlande,
Der lebte dort, und in der That
Als Herr von gutem Stande.
Er hatte großes Eigenthum,
Und zählte man es um und um,
So waren's, ohne Schulden
An sechzigtausend Gulden.

Er hatt' ein Mädchen hübsch und fein,
Ein Mädchen zum Vergaffen;
Ihr zart Gesicht, und Engelschein,
Lockt manchen Liebesaffen.
Viel junge Herrchen, mancher Art,
Reich, mittel, arm, mit, ohne Bart,
Die wurden, sie zu lieben,
Mit heißer Lust getrieben.

Das Mädchen sah zwar die Gewalt
Der vielen Liebesfeuer;
Doch immer blieb ihr Herze kalt
Für jeden rechten Freier.
Ein Flämmchen von verbotner Lust
Klimmt mächtig auf in ihrer Brust,
Sie will, um es zu nähren,
Den heil'gen Ehestand wehren.

Der Vater spricht: „Greif, Mädel, zu,
 „Du hast hier freies Wählen —“
 Ach nein! — „Was, Kätzchen, toll wärst du“
 Ich mag mich nicht vermählen.
 „Du scherzest, weiß ich wol, mein Kind,
 „Ich weiß schon, wie die Mädchen sind;
 „Doch, sage ohne Scherzen,
 „Für wen brennst du im Herzen?“

„Ach, Herr Papa, was soll ich thun? —“
 „Ich sag es ohne Scherzen:
 „Das Lieben laß ich ewig ruhn,
 „Ich brenne nicht im Herzen.
 „Was Lieben her, was Lieben hin,
 „Das kümmert mir nicht meinen Sinn,
 „Ich sag es ohne Scherzen,
 „Ich brenne nicht im Herzen!“

Fein Liebchen wußte sehr die Kunst
 Sich listig zu verstellen:
 Sie hatte ihres Vaters Gunst,
 Drum konnte sie ihn pressen.
 Er grüzt, ist still, und denkt für sich:
 Das Kind ist noch zu jungferlich,
 Sie ist noch unerfahren,
 Obschon bey achtzehn Jahren.

Du armer Schelm! du denkst sehr schwach!
 Denn schon von vierzehn Jahren,
 Hat manches Mädchen Ungemach
 Und Liebesweh erfahren.
 Bey Nacht sind alle Katzen grau:
 Auch Kätzchen nimmts nicht so genau,
 Sie läßt zu ihren Thüren
 Manch Herrchen einpafiren.

Der alte Herr wohnt vorne raus,
 Und schnarcht im tiefsten Schlafe:
 Er überläßt das Hinterhaus
 Gern seinem frommen Schafe.
 Ich hab' es ihm auch nie verdacht,
 Sie hat's fürwar so gut bewacht,
 Daß manche Nacht verflossen,
 Da sie kein Aug' geschlossen.

Zuchheißa hissa, júbilo!
 Das war ein lustig Leben! —
 Manch junger Stuzzer wünschte so
 In Ewigkeit zu schweben. —
 Es wird geherzt, geküßt, gelacht,
 Die Nacht mit Freuden zugebracht,
 Mit Lieben, quantum satis,
 Entrébille ts find gratis.

Dann wird, wenn zum gewissen Punkt
 Sich Adams Lust erhoben,
 Wenn 's Liebesfeuer mächtig funkt —
 Ein Buch vor's Licht geschoben.
 Und dann geht's lustig, husch, husch, husch,
 Fort über Acker, Heu' und Busch,
 Ins Paradies der Freuden! —
 Fast möcht' ich sie beneiden. —

Fein Liebchen wird auch nimmer satt
 Der Liebeständeleien;
 Nichts, was sie um und an sich hat,
 Vermag sie zu erfreuen.
 Das Herz, in schon vordorbner Brust,
 Hascht nur nach grober Sinnenlust.
 Doch nur in dunkeln Zeiten,
 Ganz ungesehn von Leuten.

Hey Tage ist sie still für sich,
 Thut ehrbar, fein und züchtig:
 Als wär' sie noch zu jungferlich,
 Zum Lieben noch nicht tüchtig.
 Der alte Vater merkt's auch nicht,
 Weil es an Weisheit ihm gebricht.
 Er ist, wie blind geboren
 Und taub, hey guten Ohren.

Daß Jama aber jetzt so schwieg,
 Das scheint mir doch ein Wunder:
 Sonst lauscht sie, horcht auf jede Lig',
 Und klatschet jeden Blunder.
 Jetzt ist Madam blind, taub und stumm,
 Und — (stellt sich wenigstens) ganz dumm;
 Vielleicht will sie mir zeigen,
 Sie könn' auch tückisch schweigen.

„He! horch, horch auf, wie dumpf es drönt,
 „Was ist's, das dort so prasselt?
 „Schan, Rätchen, aus — Cy Sapperment!
 „Ein Wagen kommt gerasselt? —“
 Zu Niemen schwankt er her und hin,
 Vier schwarze Klappen zogen ihn,
 En carriere jagen
 Sie mit dem goldnen Wagen.

Der Kutscher vorne auf dem Boß,
 Der knallt und peitscht die Kasse.
 Ein Diener, blank im Silberrod,
 Zielt hinten die Karosse.
 Und Knall und Fall hört's Klaffen auf,
 Der Kutscher hemmt der Kasse Lauf,
 Es schnauben diese Biere
 Vor's — reichen Mannes Thüre.

Und rasch und flink, wie eine Maus,
 Sprang ein vergold'tes Herrchen
 Behende aus dem Wagen raus, —
 Ein allerliebstes Nürchen.
 Er hatte jüngst erst ausstudirt,
 Das heißt: — Recht tüchtig renomirt; —
 Es klangen viel Moneten
 Auf Universitäten.

Setzt war er, nach drey Jahr Verlauf,
 Ein Juris Candidatus;
 Und, wie gewöhnlich, oben drauf
 Superbia efflatus.
 Und als er gar den harten Stand
 Der Prüfung glücklich überstand,
 So dachte er ans Freyen,
 Und wählte unter Dreien:

Und unter allen Dreien fand
 Er nur ein einz'ges Mädchen:
 Dies war, (o göttlicher Verstand!)
 Mein allerliebstes Nürchen.
 Sie hat, glaubt er, noch Kraft und Saft,
 Und ganz gewiß die Jungferschaft.
 Wär's nicht ein rechter Braten
 Für einen Advokaten? — —

So kam er nun voll Höflichkeit,
 Und krixt mit den Füßen,
 Erlauert die Gelegenheit,
 Die Hand ihr fein zu küssen.
 Der alte Herr kam auch, (er schlich
 Vorhin sich naus, die Nase sich
 Vom Tabak rein zu wezzen,
 Das Haarschwulst aufzusezzen.)

Nun kam er, neigte, bückte sich
 Bis tief hinab zur Erden.
 Womit, sprach er, womit kann ich
 Dem Herrn wol dienstbar werden? —
 Mit nichts, versetzt der Advokat,
 Ich sehe nur, Herr Richard hat
 Ein feines liebes Mädchen, —
 (Schlau knixt das list'ge Kätchen).

Zum Weibe wilnsche ich sie mir,
 Ich will ihr alles leisten.
 Viel schöne Sachen geb ich ihr,
 Viel Kleider von dem Neusten,
 Et cetera! — — Sie denkt für sich:
 Du armer Schelm, bist nichts für mich,
 Du hast zu scharfe Augen,
 Die für mich gar nicht taugen.

Dem Herrn Papa, im Gegentheil,
 Schien's ein gefunden Fressen.
 Er kommandirt in aller Eil
 Ein gutes Abendessen.
 Und Stühle schleppt er gleich herbey,
 Wo sie denn von der Freierei
 Sich weiter unterhalten:
 Und — er gefiel dem Alten!

Ob Kätzchen auch? — drob ist mir bang!
 Sie spottet fein im Herzen.
 Die Abschiedszeit wird ihr gar lang,
 Sie wünschet sie mit Schmerzen. —
 Es geht zum Mahl, sie schmausen gut,
 Beim Weine wächst indeß der Muth;
 Man spielt schon mit den Füßen,
 Man nähert sich zum Küssen.

Und nun, zum Glücke! ruft die Pflicht
 Den Vater weg von ihnen.
 Ihn dauert's sehr, daß er nun nicht
 Den Herrn mehr kann bedienen.
 Und als er aus der Thüre war,
 So ließ sich das verliebte Paar
 Auf einem Sofa nieder;
 Das Spiel begann nun wieder.

Man blieb im Dunkeln ohne Licht,
 Luchs herzte, scherzte, küßte,
 Ging weiter — — fand das aber nicht,
 Was man wohl finden müßte.
 Und also folgt sogleich der Schluß:
 Daß ich die Hure meiden muß,
 Wie wär ich sonst betrogen,
 Hätt' ich dies nicht erwogen! —

Fein Liebchen wünscht nochmals die Lust,
 Doch er ist taub dagegen.
 Er will, voll Grimms in seiner Brust,
 Auch nie mehr Liebe hegen. —
 Sie schmeichelt ihm; — Umsonst! — Er hat
 Den größten Abscheu vor der That;
 Er greift nach Stock und Hute,
 Und dankt für alles Gute.

„Das Donnerwetter schlage drein!“ —
 So stieg er in den Wagen.
 Vergaß fast, ob erlittner Pein,
 Noch gute Nacht zu sagen.
 Er fuhr. — Sie kehrt auch wieder um,
 Und lacht, und spricht: Du Narr bist dumm!
 Hätt'st nie gedacht ans Lieben,
 So wärst du klug geblieben! —

Dem alten Richard träumt es nicht
Von allen diesen Dingen.

Spät kam er, ließ sogleich sich Licht
Und Dint' und Feder bringen.

Schreibt's Pactum matrimonii,

Doch Luchs Billet erspart die Mühh;

„Das Blatt sei nun gewendet,

„Die Liebe schon geendet.“ —

„O weh, was hast du ihm gethan,

„Daß sich das Blatt gewendet?“ —

Und Kätchen stellt sich klagend an:

„Die Liebe ist geendet!

„Er forderte schon Ehstandspflicht,

„Doch die vergönnte ich ihm nicht,

„Und nun — — „Ey was, ich halte

Beim Wort ihn!“ rief der Alte.

„Ach nein, Papa! was soll ich thun?

„Ich sag' es ohne Scherzen:

„Das Lieben laß ich ewig ruhn,

„Ich brenne nicht im Herzen.

„Was Lieben her, was Lieben hin,

„Das kümmert mir nicht meinen Sinn,

„Ich sag' es ohne Scherzen,

„Ich brenne nicht im Herzen!“ —

Und nun wars gut für diesmal.
 Dies war schon Ein Exempel,
 Daß sich die Wahrheit überall
 Zeigt an dem richt'gen Stempel.
 Die Bosheit spricht, verbirgt sich nicht,
 Der Satan bringt sie selbst ans Licht;
 Wer kömmt' sonst selig werden
 Im Himmel und auf Erden?

Den Sontag drauf ging Kätschen fein
 In Sanct Martin'skapelle.
 Vielleicht, daß dieser Andachtschein
 Sie sichere vor der Hölle? —
 Ach nein! Es zeigt sich anders bald:
 Ein junger Pfarrer, wohlgestalt,
 Kam neulich erst zum Amte; —
 Und Liebchens Herz entflamnte

Vom ersten Augenblick für ihn,
 Vielleicht giebts was zu naschen.
 Sie setzt sich gegenüber hin,
 Um seinen Blick zu haschen.
 Und als er auf die Kanzel trat,
 Schaut er sich um, wie er sonst that,
 Und traf im Blick auf Kätschen,
 Poß Strahl! welch schönes Mädchen!

Die Andacht litte sehr davon,
 Er wurde ganz betreten.
 Es schnurrt der Orgel letzter Ton,
 Und er fing an zu beten.
 Doch immer bey dem vierten Wort
 Schielt er zugleich nach jenem Ort,
 Wo man ihn gern verlangte,
 Ein offner Busen prangte.

Ja, gegen's Ende seiner Pflicht,
 Verließen ihn die Kräfte;
 Er mußte, wie sehr oft geschicht,
 Fein Lesen von dem Hefte.
 Zanhagel schüttelte den Kopf:
 „Das ist fürwahr ein armer Tropf!
 „Zum Lesen giebt's die Fülle
 „In Sachsens Hauspostille!“

Aus war's! — Die Lese merkt dies wol,
 Und ging flott in die Beichte
 Zum Pastor, der ihr liebevoll
 Die beiden Hände reichte:
 „Ich sage es: daß dir, mein Kind!
 „Die Sünden all vergeben sind“ —
 Und schnell und feurig küßte
 Er ihren Mund und Brüste.

Der Hahn der Liebe kräht ja auch
 Bey einem jungen Paster.
 Er lebt noch nach Studentenbrauch
 Fidel, bey Bier und Knaster.
 Es war noch kein halbviertel Jahr,
 Daß er der Heerde Hirte war:
 Wie kann er sich gleich finden,
 Und fliehn die alten Sünden?

Da's Nachtmal nun zu Ende war,
 Ging er mit sich zu Rathe.
 Doch war er nicht ein solcher Narr,
 Wie jüngst der Advokate.
 „Die, spricht er, hier in meinem Ring
 „Ist, mein Seel! auch ein herrlich Ding;
 „Doch, jene zu erlangen,
 „Des lohnt sichs anzufangen!“ —

Und eins, zwey, drey, husch heidel die,
 Alt-Liebchen war vergessen;
 Denn mit Neu-Liebchen konnte sie
 In Wahrheit sich nicht messen. —
 Tiefdenkend schleicht er hin nach Haus,
 Und sinnt hie hin, und dort hinaus.
 Denn, gelt! bey Kopf und Kragen!
 Ein Mittel muß man wagen.

Was, Teufel! fällt's ihm in den Sinn,
 Hat sie nicht eine Tante?
 Zu Tanten retiriren hin
 Viel Freunde und Bekannte.
 Er forschet; — ja, ja, richtig so!
 Nun war er ganz vergnügt und froh:
 Er hört, daß seine Liebe
 Oft lang bey Tautchen bliebe.

Gedacht, geschehn! Er bricht die Bahn,¹
 Sein Liebchen wirds nicht wehren.
 Es stand auch nicht gar lange an,
 So thät sie ihn erhören.
 Sie schenkte ihm gern ihre Gunst,
 Er stillte seiner Liebe Brunst;
 Doch merkt er in der Hitze
 Noch nicht des Lasters Pflütze.

Wie? Was ist das? Er, als Student
 Schlich schon durch manche Nitzen
 Voll Erilbsal sicher durch, und kennt
 Noch nicht des Lasters Pflützen?
 O ja! er kennt sie zu genau,
 Und weiß es ganz gewiß sehr schlan,
 Wo's nicht so völlig richtig,
 Nur ißt ihm nicht mehr wichtig.

Und als sich hier die erste Lust
 Der Liebe wieder legte,
 Und er mit weiser kalter Brust
 Die Sache überlegte;
 So sah er freilich seine Noth,
 Daß er auf angeschnitt'nem Brod
 Fein lustig nachgeschnitten,
 Auf fremdem Rosß geritten.

Doch, was zu thun, es war vorbei,
 Geschehn ist nicht zu ändern!
 Und um so mehr kann er nun frei
 Den Weg der Wollust schlendern.
 Denn, wenn sein alter Adam spuckt,
 Und 's ihm nach weichem Lager juckt,
 So darf er nicht erst wagen,
 Nur dreist heraus es sagen.

Nun, im Vertrauen, was dünkt euch wohl
 Zu unserm jungen Priester? —
 Nicht wahr, er machts fast allzutoll,
 Und seinen Stand vergift er? —
 Allein im Dunkeln fischt man gern;
 Auch Pfarrers halten sich nie fern
 Von Wein und Liebesquellen,
 Zumal als Junggesellen.

Zweyter Gesang.

So ging es lustig Tag vor Tag,
Ihr Himmel war auf Erden,
Und keins von beyden wollte schwach,
Noch überdrüssig werden.
Doch hütet euch! — In vollem Lauf
Zieht schnell ein Ungewitter rauf;
Es trifft in aller Kürze
Den Kragen und die Schürze.

Bis jetzt ging alles straflos hin,
Man schien nichts zu bemerken.
Doch unsers Pastors Medizin
Begann gar sehr zu stärken,
So daß das Kößchen enger ward,
Nach junger Eheweiber Art.
Er hat zu neuem Leben
Ihr Arznei gegeben.

„O weh! was habe ich gethan!“
 Rief sie mit tausend Schmerzen,
 „Wo flieh ich hin? was fang ich an?“
 Mit hochbetrübttem Herzen
 Klagt sie dem Liebsten ihre Noth:
 „Machst Kinder, schaffe nun auch Brod!
 „Ich weiß des Vaters Tülke,
 „Er bricht mir das Genick.“ —

Der Pfarrer stutzt, ihm schlägt das Herz,
 Der Spas macht ihm fast Sorgen.
 Doch faßt er Muth, und spricht im Scherz:
 „Heut ist ja noch nicht Morgen;
 „Und wenn auch alles bricht, so ist
 „Nichts größer, als der Weiber List.
 „Du mußt sein eng dich schnüren,
 „Auf Kniffe meditiren.

„Sieh' zu, verschaff dir einen Mann,
 „Sein Amt will ich verwalten.
 „So ist die Sache abgethan,
 „Und alles bleibt beim Alten!“
 Getroffen! Hi! Poz Jubilo!
 Wer war wohl mehr als Liebchen froh?
 Doch muß man nun auch fragen:
 Wer wird die Hörner tragen?

Se nun! dazu wird auch wohl Rath,
 Doch sind es dumme Sachen;
 Man giebt nicht gern der ganzen Stadt
 Gelegenheit zum Lachen.
 Denn der Magister paßt sehr auf,
 Und bringt so was gleich zum Verkauf;
 Man kann gnug dummes Wesen
 Für einen Dreier lesen.

Indes muß in der weiten Welt
 Sich doch ein Pinsel finden,
 Den sie nach Herzenslust erwählt
 Zum Deckel ihrer Sünden.
 Ein reiner Junggeselle wars,
 Der alle Schande dieses Paars
 Wohl auf sich laden sollte;
 Nur fragt sichs, ob er wollte?

von Naps hieß dieser keusche Mann
 Von Vier und funfzig Jahren;
 Er hat in dem, was Wollust kann,
 Durchaus noch nichts erfahren.
 Er stammt aus adelichem Blut,
 Sein Herz war zwar sehr biber, gut,
 Nur war ihm seine Grütze
 Vertrocknet in der Hitze.

(Wie manchem Herrn von *** gehts nicht so!)
 Er hatte wenig Wissen,
 Drum wird er sich vom Schadenfroß
 Betrügen lassen müssen.
 Und hätte er nur halb studirt,
 So wär' ihm dies nicht arrivirt,
 So braucht er nie zu klagen,
 Er solle Hörner tragen.

Er ging bey Richard aus und ein.
 Er war ein Freund des Alten,
 Weil er mit manchen Ländelein
 Ihn konnte unterhalten.
 Er wußte noch von Jugend her,
 Durch Ammen Fleiß, manch gute Mähr
 Von Kobold, Geistern, Feen,
 Die man zur Zeit gesehen.

Durch langen Umgang fand er, daß
 In ihm sich Etwas regte,
 Was ihn zu manchem Liebespaß
 Mit Kätzchen sehr bewegte.
 Und was er komisch Zeug empfand,
 Wenn er zuweilen bey ihr stand! — —
 Doch, sie einmal zu küssen,
 Kann er sich nicht entschließen.

Aus irrem Wahne hält er dies
 Für höchst verbot'ne Triebe,
 Drum ist er still. Und Kätzchen ließ
 Sich auch nicht ein zur Liebe.
 Allein zum ehrlichen Betrug
 Dünkt er ihr jizzo gut genug:
 Drum will sie ihn erwählen,
 Mit ihm sich zu vermählen.

Dem Herrn Papa wirds auch zu lang
 Mit seinem lieben Kätzchen.
 Sie bleibt mir ja — so wird ihm bang —
 In Ewigkeit ein Mädchen!
 Er naht sich ihr mit vollem Ernst:
 „Hör, Kind, nun ist's bald Zeit, du lernst
 „Ja niemals Liebesachen!
 „Du mußt bald Hochzeit machen.

„Ich sags dir, Mädel, greif doch zu,
 „Du hast ja freies Wählen“ —
 „Ach ja, Papa!“ — Ach, Ja sagst du?
 „Nun will ich mich vermählen“ —
 Vor Freuden ward er toll und blind,
 „Du scherzest also nicht, mein Kind?
 „Nein! sage ohne Scherzen,
 „Für wen brennst du im Herzen?“ —

„Ach, Herr Papa, was soll ich thun?
 „Ich sag' es ohne Scherzen,
 „Vor Liebe kann ich nicht mehr ruhn,
 „Ich brenne sehr im Herzen.
 „Was Jungfer her, was Jungfer hin,
 „Das kümmert mir nicht meinen Sinn.
 „Ich sage nun ohne Scherzen,
 „Ich brenne sehr im Herzen!“ —

„Zuchheissa, vivat! Sage doch,
 „Wen hat dein Herz gefunden?
 „Dein sey er! Und gleich heute noch
 „Zum Eh'mann dir verbunden!
 „Zehntausend Gulden ohne Scheu,
 „Bett, Kinnen, Hausrath mancherley
 „Geb ich euch auf der Stelle! —
 „Ist er noch Junggeselle?“ —

„Herr Kaps ist dieser Liebesgott,
 „Der mir mein Herz durchschossen.
 „Um ihn litt' ich längst manche Noth,
 „Hab' manche Thrän' vergossen.
 „Doch immer ist er blind und taub,
 „Drum well ich hin, wie dürres Raub,
 „Ihm muß ich mich ergeben,
 „Sonst mag ich nicht mehr leben!“

Der Alte klopft vor Freuden sich
 Wohl in die dürren Hände.
 „Geduld“, rief er, und drehte sich
 Auf einem Bein behende —
 „Herr Kaps ist auch fürwahr mein Mann,
 „Geduld, Geduld, du sollst ihn han!
 „Ich will deliberiren,
 „Und mit ihm accorbiren,

„So bald er kommt!“ — Und damit schob
 Fein Liebchen in ihr Zimmer.
 „Der Alte wird (ein feines Lob!)
 „Von Tag zu Tage dümmer.“ —
 Drob freut sie sich gar baß, und lacht,
 Daß ihrs fast heft'ge Wehen macht.
 Ach wenn nur diese Freude
 Sich nicht verkehrt zum Leide! — —

Indeß kommt unser alter Freund,
 Herr Kaps, gar stolz gegangen,
 Er wird von Richard, wie's ihm scheint,
 Weit freundlicher empfangen
 Als sonst. — Er täuscht sich warlich nicht! —
 Er blüht sich viel, setzt sich und spricht
 Von manchen Kleinigkeiten
 Und von den schlechten Zeiten.

„Ja wohl!“ versteht der Alte drauf,
 „Es sind jetzt schlechte Tage!
 „Wird nicht ein solcher Lebenslauf
 „Dem Herrn zur größten Plage,
 „Wenn er, nach Vogel Phönix Art,
 „Sich nie mit einem Weibchen paart? —
 „Ich sag's, bey meiner Ehre!
 „Daß dies für mich nicht wäre!

„Denn seit mein gutes Weibchen todt,
 „(Gott hab' sie ewig selig!)
 „Zwacht mich weit ärger jede Noth,
 „Und ich bin nie recht fröhlich.
 „Ein lust'ges Weib macht Kraft und Muth,
 „Verdümmt mit Scherz das Grillen-Blut,
 „Und hilft getreulich sorgen
 „Für jeden andern Morgen.“

Raps hört ihm ganz begierig zu,
 Sein Herz begann zu beben.
 „Ach,“ spricht er, „Freund! laßt mich in Ruh
 „Mit eurem Eheleben!
 „Ja, wenn es wäre, daß ich das
 „Was ich wohl wünschte, und — „Nun was?
 „Ich wette, hols der Teufel!
 „Ihr liebt schon? Ohne Zweifel!

Naps hüpfet vor Schreck auf wie ein Spatz,
Wird blutroth im Gesichte.

Der Alte sagt: „Mein lieber Schatz!

„Die Sache hat Gewichte.

„Ich sags euch, als ein wahrer Freund,

„Mein Rätchen ist euch gar nicht feind,

„Sie klagt, daß ihre Liebe

„Sie bis zum Nasen riebe.

„Was meint ihr wol?“ — Dem guten Naps
Erzittern alle Glieder;

Er hat sich wie der dummste Flaps,

Steht auf, und setzt sich wieder,

Kneipt in die Hände, knautscht den Rock,

Spielt hin und her mit seinem Stock,

Er weiß sich nicht zu lassen,

Vor großer Angst zu fassen.

Nach langem Fragen, her und hin,

Bringt er so viel zu Wege:

Daß Rätchen ihm in seinem Sinn

Seit mancher Zeit schon läge.

„Wolan! du sollst mein Eidam sein,

„Gib her die Hand, topp! schlage ein!

„Dies sey so gut als Patten

„Und alle Ehe = Akten.“ —

Er hustet — Kätschen tritt herein
 Mit vielen Höflichkeiten.
 Kaps will, um höflich recht zu sein,
 Sich lange vorbereiten:
 Er weiß nicht, wie er's machen soll,
 Drum naht sie sich ihm liebevoll,
 Um ihn recht dersh zu küssen,
 Und er — fällt ihr zu Füßen,

Und knurrt, und brummt, doch hört mans nicht,
 Die Stimme stockt im Munde,
 Ihm ist, als würd er zum Gericht
 Geführt in dieser Stunde.
 Fein Liebchen hebt ihn auf und spricht:
 „Verzagen Sie, mein Engel, nicht!“ —
 Ermuntert ihn mit Blicken,
 Und sanften Händedrücken.

Und kurz! die Sache wird genau
 Zur Richtigkeit getrieben.
 Sie sollen bald, als Mann und Frau,
 In Ewigkeit sich lieben.
 Herr Richard freut sich übers Glück:
 Fein Liebchen übers Bubenstück;
 Herrn Kaps dünkt's werth zu lachen,
 Daß er soll Hochzeit machen.

Indeß machts ihm doch manche Noth;
 Es sitzt ihm in den Knochen,
 Als ob er wider das Verbot
 Des Ehbruchs was verbrochen,
 Daß er so manchmal was empfand,
 Was er fürwahr doch nicht verstand;
 Drum las er früh und späte
 Im Kubach viel Gebete.

Doch ach! wie wendet sich das Glück!
 Die Einfalt läßt sich rathen
 Von dem verwünschten Galgenstrick,
 Dem schlauen Advokaten,
 Der jüngst der Ehre so vergaß,
 Als er die schlechte Probe las.
 Er hört von Hochzeit sprechen,
 Und will nunmehr sich rächen.

Ihn ärgerts, daß das freche Thier
 Die Einfalt will berücken.
 „Doch,“ denkt er, „soll es warlich dir
 „In Ewigkeit nicht glücken!“
 Er weiß sehr gut, wer's Spiel regiert,
 Daß man ihn nur als Narren führt;
 Drum sucht er ihn zu retten,
 Von diesen Höllenketten.

Er läßt sich mit ihm ein ins Wort
 Von viel verschied'nen Dingen,
 Und sucht ihn denn allmählig fort
 Auf diesen Punkt zu bringen.
 „Die Eh', spricht er, ist warlich gut,
 „Wenn man vorsichtig handeln thut;
 „Nur muß man hübsch probiren,
 „Will man sich nicht blamiren.“

Kaps sieht ihn an, und fodert nun
 Sich deutlich zu erklären.
 „Ey, Freund, man hat gar viel zu thun!“ —
 Nun fing er an zu lehren:
 Was man in jeder ersten Nacht
 Für lustige Erfahrung macht;
 Ob man im Ehebetto
 Auch reine Jungfern hätte.

Und kurz! er lehrt die Jungferschaft
 Mit allen ihren Zeichen
 Und Theilen ihn gewissenhaft,
 Und hofft das zu erreichen,
 Was er wohl wünscht. Er sagt dabey:
 Daß, wenn es nicht genau so sey,
 Er müsse, ohne Zagen
 Sogleich ad Forum klagen.

Kaps prägt sich alles tief in Kopf:
 Denn ein sehr gut Gedächtniß
 War für den, sonst so armen Tropf,
 Das einzige Vermächtniß!
 Er dankt für guten Unterricht,
 Und macht es sich zur heiligen Pflicht,
 Fein acht darauf zu geben,
 Beim künftigen neuen Leben.

Indes scheidt Richard Iobesan
 Zu Freunden und Bekannten,
 Und meldet diese Hochzeit an
 Bey allen Anverwandten.
 Die Welt erstaunt, — manch altes Weib
 Klatscht viel davon zum Zeitvertreib.
 Man will schon Dinge wissen,
 Die doch erst folgen müssen.

Man munkelte sogar auch schon
 Von jenen lust'gen Sachen,
 Die unser feiner Mobeton
 So gern erlaubt will machen.
 Man schwätzt bey Bier, Wein, Cofse, Thee,
 Von dem, was man im Negligee
 Mehr deutlich kann erkennen,
 Was sich nicht gut läßt nennen.

Doch aber bleibts nur stets bey dem
 „Es heißt so“ alter Weiber;
 Denn diese sind, si dicerem,
 Der Neugkeiten Räuber.
 Herr Luchs verhält sich warlich still
 Aus guten Gründen; denn er will
 Den Spasß sich nicht verderben,
 Um Ruhm sich zu erwerben.

Der Priester theilt auch immer noch
 Flott seine Liebesgaben.
 Er meint: der Embrio muß doch
 Auch seine Nahrung haben;
 Es ist doch einmal schon Betrug,
 Und wer die Hände an den Pflug
 Gelegt, und will umsehen,
 Mit dem kann's nicht bestehen.

Nun endlich kommt der Tag herbei,
 Es schlägt die frohe Stunde,
 Wo Raps und Rätchen ewge Treu,
 Vereint mit Herz und Munde,
 Sich schwören sollen. (Wenns nur nicht
 Nach kaltem Kirchenbrauch geschieht!)
 Als Sieger mit der Beute
 Ging er ihr steif zur Seite.

Welch ein Contrast bey diesem Paar!
 Sie ist erst neunzehn Jahre,
 Er aber vier und funfzig Jahr,
 Bekümmt fast graue Haare.
 Sie hüpfet ganz leicht im Schäferrock,
 Er trukt's steif, wie im Schraubenstock.
 Sie thät sich schelmisch zeigen,
 Er will gen Himmel steigen.

Sa! solche Hochzeit sahe blos
 Das jetzige Jahrhundert.
 Denn der Contrast war gar zu groß,
 Daß man mit Recht sich wundert.
 Und überall bey Thür und Thor,
 Da sperrt man Augen, Maul und Ohr.
 Es macht die große Menge
 Ein drückendes Gedränge.

Es schickt die weise Polizei
 Wol ihre treuen Diener;
 Doch machen sie das Volk nicht scheu,
 Sie machens wie die Hühner,
 Sie fliehen zwar des Hundes Blick,
 Doch kehren sie sogleich zurück.
 Wenn die Gefahr vorüber,
 Gehts drunter recht und drüber.

Und in der Kirche macht, bey Gott!
 Das große Volks-Gewimmel,
 Selbst bey dem Hochaltare, flott
 Ein heftiges Getümmel.
 Und als die Frau vorüber war,
 Gehts, gar nicht besser um ein Haar,
 So wieder hin nach Hause,
 Zum frohen Hochzeitschmause. —

Fein Liebchen glaubt, ihr Liebster wird
 Bei Tisch sich die benebeln,
 Daß, wenn er sie zu Bette führt,
 Er blind hinein wird säbeln,
 Und dann, ganz matt, in süßer Ruh
 Des Schlafes Armen fliegen zu,
 Daß sie, versprochnemaßen,
 Den Pfarrer kann einlassen.

Alein, viel zu gewissenhaft,
 Als wider Pflicht zu handeln,
 Läßt er den edlen Nebenast
 Vor sich vorüber wandeln.
 Dies war schon ein verdammter Strich
 Durch ihre Rechnung, die sie sich
 So künstlich thät ersinnen,
 Um sicher zu gewinnen.

Auf guten Rath trank er, statt Wein,
 Gar häufig Chocolate;
 Die soll, sagt man, sehr stärkend sein
 Zur männlichen Parade. —
 Die Hochzeitgäste schmauseten gut,
 Der alte Vater trank sich Muth,
 Und lustige Lieder schallten
 Von Jungen bis zu Alten.

Setz' ruf' ich dich, o Venus, an,
 Wollst' mir getreulich sagen:
 Wie sich der neue Ehemann
 Im Bette hat betragen,
 Wie er sein Weibchen caresirt,
 Et acu sua stimulirt; —
 Er soll in diesen Sachen
 Die erste Probe machen.

Nun, was geschah? — Mit Sang und Klang
 Bringt man das Paar zu Bette.
 Doch Kapsen ist erschrecklich bang,
 Drum sucht er im Gebete
 Noch Stärkung. Und dann legt er sich
 Zu ihr ins Bett gar züchtiglich,
 Um jene heiligen Pflichten
 Des Eh'stands zu verrichten.

Lang sinnt er her, lang sinnt er hin,
 Er weiß nichts anzufangen.
 Das junge Weib ermuntert ihn,
 Und streichelt ihm die Wangen.
 Doch endlich kriegt er Muth, und spricht:
 „Verlaß mich jetzt, o Himmel, nicht!“
 Er sammelt alle Kräfte
 Zum ehlichen Geschäfte.

Ach, Zeter, Mord! was hör ich da?
 Kaum kann ich mich drein finden!
 Die Virgula est minima,
 Das Centrum zu ergründen!
 Er sucht, und sucht, — sinkt tief hinein,
 Wie in den Höllengrund; allein
 Der Schatz, der angeboren,
 War längst für ihn verloren! — —

Er denkt an Luchsens Unterricht,
 Sein Blut wallt in den Adern.
 Nun fing er Δ so gebeuts die Pflicht —
 Mit Rätchen an zu hadern.
 Er tobt und schimpft — sie schmeichelt ihm,
 Umsonst! — er eilt mit Ungeflüm,
 Beym hellen Mondenshimmer,
 Zum Alten in das Zimmer:

- „Sprich, Bube! wo ist deine Ehr?
 „Die Ehe ist verflimmelt!
 „Das Mädchen ist nicht Jungfer mehr,
 Die Hochzeit ist verflimmelt!
 „Ich will, du alter Bösewicht!
 „Dich morgen fordern vors Gericht.
 „Wär' dies die heiße Liebe,
 „Die sie zum Nasen triebe? —“

Der Alte glaubt, es sei ein Traum,
 Der ihn gebunden hätte.
 „Halt,“ spricht er, „deinen Zorn im Zaum,
 „Und geh' fein hübsch ins Bette
 „Zum jungen Weib.“ Allein der Mann
 Nahm keine Gegenreden an;
 Er hielt's für ein Verbrechen,
 Drum will er es auch rächen.

Frau Kapsin schwitzt vor Angst fast Blut,
 Sie leidet Todeschmerzen.
 Sie hielt ihn erst für Trödelgut,
 Und glaubt', mit ihm zu scherzen —
 Ja! ihr zum allergrößten Schreck,
 Eilt er gleich aus dem Hause weg.
 Der Schreck erstarrt die Glieder,
 Sie sinkt in Ohnmacht nieder.

(Der junge Priester hatte da
 Das Reißhaus schon genommen.
 Noch eh' er einmal Kapsen sah
 Aus Richards Hause kommen,
 Hört er schon Lärm.) Herr Richard kam
 In Kätkens Zimmer schnell, und nahm
 Sie, sinnlos, in die Arme:
 „D weh! daß Gott erbarme!“

„Lebst, Kätken? Liebstes, bestes Kind?
 „Was ist hier vorgefallen?
 „D sage, sage mir, geschwind,
 „Belehre mich! — Vor allen
 „Muß ich dir retten deine Ehr,
 „Er schimpft: du seist nicht Jungfer mehr:
 „Ich will den Buben fangen,
 „Er soll am Galgen prangen!“

Gesagt, gethan! Er macht sich auf
 In erster Morgenfrülhe.
 Boll Grimms eilt er mit starkem Lauf
 Zum Richter. — Doch, ach! siehe,
 Herr Kaps, so wie sein Advokat
 Herr Luchs, die sind auch schon parat,
 Ihn spöttisch zu empfangen,
 Mit Schimpf ihn zu behangen.

Die Sache trieb man vor Gericht
 Wol in die Läng' und Breite.
 Doch das entscheidende Gewicht
 Neigt sich auf Napsens Seite.
 Der alte Richard tobt und flucht,
 Doch alles dies ist ohne Frucht,
 Man untersucht genauer,
 Und ach! — zur größten Trauer

Für Richards längst behörten Sinn,
 Fand sich, wie man gesprochen;
 Es ist nicht mehr sehr lange hin —
 Nicht mehr sechs volle Wochen,
 So tritt sie in die Weiber-Zunft
 Durch glückliche Darniederkunft,
 Dem Orte zum Mirakel,
 Und größesten Spektakel.

Der Alte heult und lamentirt:
 „Wie hab ich mich betrogen!
 „Wie bin ich hinters Licht geführt,
 „Ein Balg hab' ich erzogen!“
 Er zauft das Haar, zerschlägt die Stirn,
 Der Schreck verrückt ihm das Gehirn,
 Ermattet fiel er nieder,
 Und er — erwacht nie wieder!

Bey Rätchen — freylich nur so spät —
 Erwacht jetzt das Gewissen;
 Sie wird, wo sie nur geht und steht,
 Gequält von innern Bissen.
 Ein junger, aber todter Sohn
 War ihrer geilen List' Lohn.
 Der Hauptgrund dieser Würde,
 Verlor sein Amt und Würde.

Wer war wol je vergnügter, als
 Der schlaue Advokate?
 Es fihelt ihn bis in den Hals,
 Daß er gewonnen hatte.
 Und unser Freund, Herr Kaps? Je nun!
 Was sollte man mit ihm wohl thun?
 Er war mal Narr gewesen,
 Vom Luchs dazu erlesen.

Und Rätchen lebte für die Welt
 Noch lang zum Hohn und Lachen.
 Denn kann ihr ungeheures Geld
 Sie je wohl ehrlich machen? —
 Ihr abgesetzter Herr Galan
 Verdient sichs Brod, so gut er kann,
 Und sie? — Wie wird ihr Name?
 Auf deutsch: „Gesellschaftsdame!“

Ihr Herrn und Damen! — was ich euch
Bis jezo vorgetragen,
Das war ein kleiner lust'ger Streich,
Mehr — darf ich euch nicht sagen! —
Adieu! — Mein Liedel ist jetzt aus,
Wollt ihr, so nehmt ihr euch was draus,
Vernehmts mit Herz und Ohren!
Nur mich — laßt ungeschoren!! — — —

Ihr Herrn und Damm! — Was ist euch
 Dies sehr vorgetragen
 Das war ein kleiner Auf der Seite, welcher der
 Nicht — darf es euch nicht sagen
 Klagen! — Wenn Erbst ist sehr euer, das ist
 Hoff ist, so nehmt ihr euch was davon
 Barmhertzigkeit mit der und Euer, das ist
 Ihn nicht — legt ungeschicklich in die Hand
 Was ist das? — das ist die Hand
 Was ist das? — das ist die Hand

Ich war bei dem...
 Der...
 Es steht in die...
 Das er...
 Und unter...
 Was...
 Er...
 Das...

Und...
 Doch...
 Dann...
 Er...
 Ich...
 Welche...
 Und...
 Ein...



ULB Halle
AC 1234



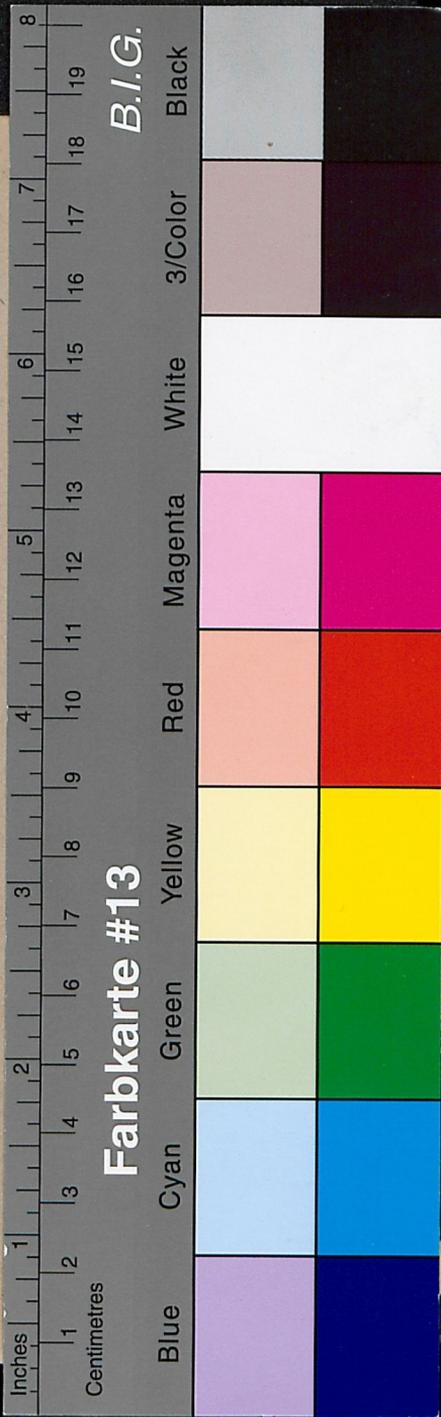
✓
Ttd 1214

ULB Halle

3

005 023 858





B.I.G.

Farbkarte #13

1905. Nov. 48

Die

verfümmelte Hochzeit,

oder:

das Mädchen ist keine Jungfer mehr!

Ein Gedicht in zwey Gesängen,

von

Schnickschnackschnuackliklappermey.

Halle,
zu haben bey Joh. Chr. Herder.

1790.



Pen. Titel 1214

